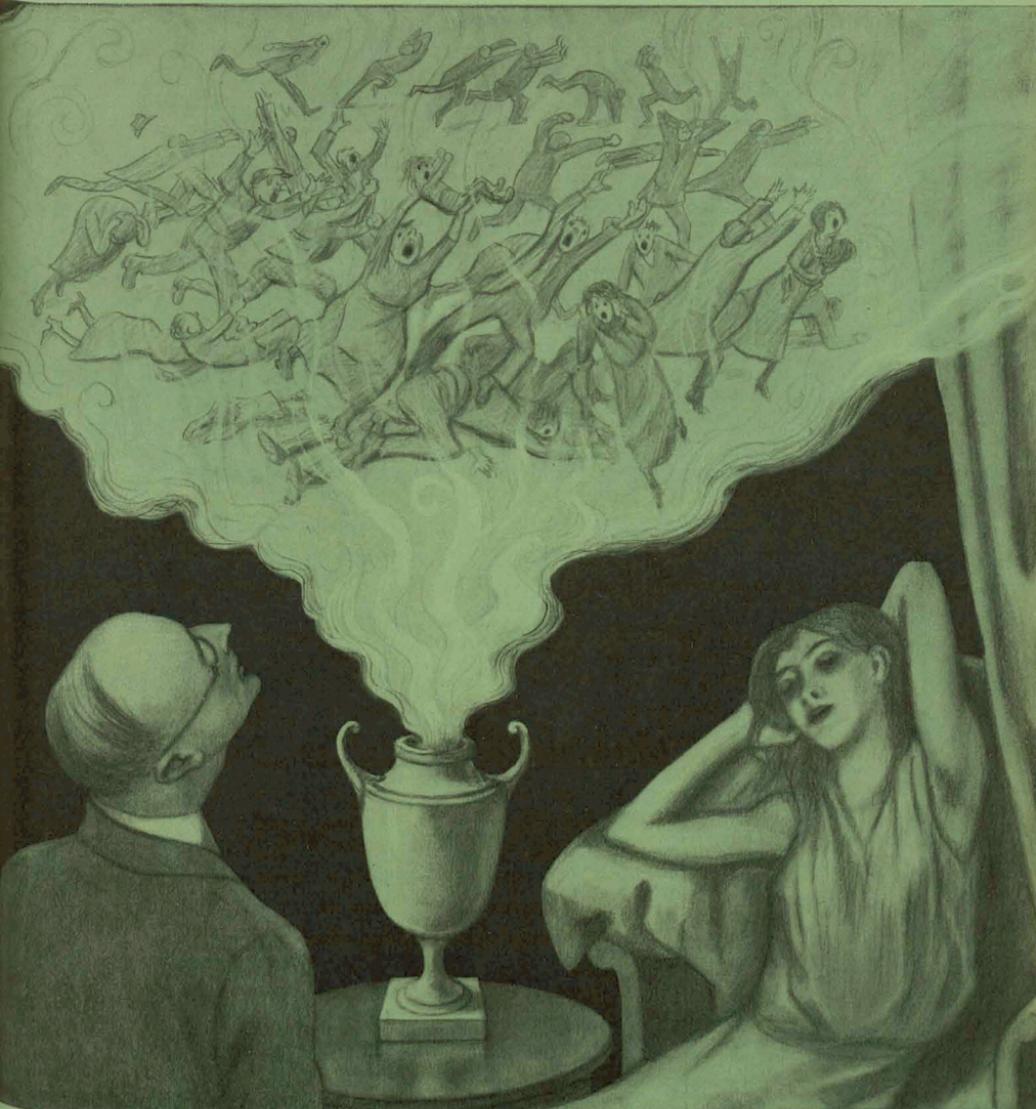


# SIMPLICISSIMUS

*Der Blick in die Zukunft*

(Th. Th. Heine)



*„Pan-Europa?... Pan-Europa?... Ja, vielleicht, wenn das Panik-Europa vorüber ist!“*

## Also Köpfe hoch, mein Sohn! / Von Peter Scher

*Glaubst du, daß sich soviele ändert,  
wenn nun „das“ geschieht?  
Deine Augen sind unvänderter —  
weinst du, Siegfried?*

*Zähme, Lieblich, dein Gewässer,  
wenn auch „alles fließt“;  
mach dein Taschentuch nicht nasser,  
als es nötig ist.*

*Wenn sich nun, und Gott behüte,  
jene Kräfte paarm,  
hättest du dann nicht die Güte,  
Haltung zu bewahren?*

*Sieh, mein Intellektlichen, süßes,  
immer trumpfst du: Geist —  
also stell dich und begrüß es,  
wenn es stark sein heißt!*

*Willst du unters Bänkhchen kriechen  
vor dem künftigen Graus?  
Also gut, mach dein Pipichen —  
lauf mir bloß nicht aus!*

*Aber kommt „es“ nicht, dann weiß ich  
einen Kampfhohn von  
neunzehnhundertzweiunddreißig —  
der bist du, mein Sohn!*

## T o d e g o / Von Christian Gutenberg

Rund um Berlin ist ein Stachelrad gezogen. Keineswegs von jener Sorte, wie man sie aus den Zeiten des Weltkrieges kennt: Spanische Reiter und dicke Verhaue; nein, ganz gewöhnlicher Stachelrad, in weiten Abständen an unbehaue Holzrähle geklammert. Regen und Sonne haben ihm Patina verliehen. Kaum leserlich schaukeln gelegentlich Warnungstafeln mit der Aufschrift: „Das Betreten wegen damit verbundener Lebensgefahr verboten“ melancolisch in die Winde. Die Gebäude rutschen langsam zusammen. Dort plumpst ein hoher Schornstein auf das morsche Fundament. Hier platzt von den Zierfiguren des Kurfürstendamms ein Stück Nabe ab — und es gibt eine Vergeltung: ein paar Nebentürmchen der Gedächtnisdenkmale haben sich selbstständig gemacht, sie haben die Schaulust der Romanischen Cafés eingeschlagen. Gott sei Dank, niemand wurde verletzt. Kein intellektueller Literat war hastig, das jüngste Gericht vermutend, zusammengefahren — Berlin ist menschenleer.

Reichstag, Krankenhäuser, Ministerien, Kaufhäuser, Kirchen, Banken, Hotels, Tanzdielen, Schulen, Bahnhöfe, Fürsorgeämter, Wohnhäuser, Fabriken — alles menschenleer. Ja zum Teufel, wo sitzt denn die Regierung? — Wo finden die Tagungen statt? ... Wo werden die Beschlüsse gefaßt und die Zeitungen gedruckt? — Immer hübsch ruhig — nur keine chemische Hast — es wird sich alles erweisen. Man schreibt das neunzehnte Jahr des Zwanzigjahresplans.

Was war geschehen? Wie hatte es angefangen?

Der § 218 StGB. wurde mit umgekehrten Vorzeichen zum Gesetz erhoben; mehr als zwei Kinder zu zeugen, ist verboten. Für Ärzte und diesbezügliche Nebenberufe war somit vorerst hinreichend gesorgt. Frauenarbeit ausschließlich Hebammenberuf, Krankenpflege und Betätigung zu öffentlicher Freude ist verboten. Jegliche Arbeit am laufenden Band verboten. Handarbeit ist Trumpf. Der Herr Generaldirektor, als er bei der Umstellung noch nötig war, durfte sich zum Querzeichen hinwenden. Die Wechsel der dazu notwendigen Feder persönlich aus der Gans rupfen und zurechtschneiden. Da wir gerade von der Feder sprechen: früher schrieb man mit Stahlfedern — Stahl gibt es nicht mehr. Die Eisenbahn ist abgeschafft. Schiffe aus Stahl nicht notwendig. Schiffsverkehr hat aufgehört. Die Hafenstädte sind stillgelegt. Städte, wir wollen es nur nicht verraten, sind in Acht und Bann getan. Geliebten ist das tolle Tempo der Zeit: Rückentwicklung zur Steinzeit in zwanzig Jahren — wenn das keine Leistung ist! Der Herr Generaldirektor hat durchgehalten, er treibt heute seine Gärtchen am Weiher. Aber viele, sehr viele seiner Kollegen haben ins Gras gebissen, in das überall reichlich wuchernde. Der einzige Wucherer, der noch blüht. Elektrizität erscheint nur noch in Form von Gewittern. Die Kohlenzechen sind stillgelegt. Drei Nebenprodukte, als da sind unter anderen Benzin, Paraffin, Stick-

stoff, sind überflüssig. Automobile laufen nicht mehr. Paraffinlinsen zur Verschönerung des Menschen sind einem neuen Schönheitsideal zum Opfer gefallen, dem wallenden Bart, dem strähnigen Haar, dem trutzigen Blick, der derben Hand. Und Stickstoff zur Düngung der Äcker? Mit Verlaub, zu dieser Produktion hat man die Grubenarbeit gestattet. Gruben: vier Meter lang, einen Meter breit, eine Latte davor — fertig ist die Lättere. Kurz und gut, die Industrie ist ausgerottet. Alles ist ausgerottet bis auf Ackerbau, Viehzucht und etwas Heimarbeit für zeitgemäße Kleidung. Ein gewaltiges Werk. Eine Meisterleistung vorbildlicher Organisation. Wer war der Erfinder dieses gigantischen Plans? Keiner hatte ihm je von Angesicht zu Angesicht gegenübergestanden. Keiner hatte seine Stimme vernommen. Er muß ein großer Magier sein. Im Anfang verfügte er über eine Truppe von hunderttausend Mann samt allem Kriegsgesetz. Von Jahr zu Jahr war diese Truppe kleiner geworden, so gut hatte sich alles angepielt. Jetzt, im neunzehnten Jahr des Plans, sind zwanzig Feldwebel übriggeblieben. Der große Kampfschrei: Todego — war zu einer Grußform herabgesunken, ähnlich dem Ausspruch: Wie geht es Euch?, oder: Es wachse das Korn, es kalbe die Kuh, es werfe das Schwein. Todego — ehemals der Streitrufer: Tod dem Gold!

Todego wird schlechthin auch der unbekannt Diktator genannt. Die von früher her mit Bildung Belasteten sprechen den

Namen zweisilbig aus: Tod-ego — ich — der Tod. Im Volksumdum wird er auch wie Theodor.

Es ist fernerhin verständlich, daß sich im Volksumdum diesen unheimlichen Mann eine Legende gebildet hat. Todego existiere wirklich und wohne in Berlin. Er sei der einzige Beherrher. Hochgewachsen, muskulös, blond, mit langem Bart und härenem Gewande. In einer Höhle des Untergrundes wohnt er. Die Unterwelt soll er hausen. Seine Nahrung besteht, die Vegetarier verschweigen es geflissentlich, nur aus Fleisch. Berlin ist menschenleer, aber nicht tot. Im Zeitungsviertel trifft Todegos Peil die Ente im Fluge. Aus dem Reichstag hat er einen Anstand gemacht (ein diesem Gebäude sehr schwer verständlich). Am Kurfürstendamm erlegt er die brünftigen Hirsche von zwanzig Enden aufwärts. Im Bankenviertel hat er Fallen aufgestellt. Bums — ist die Falle zu; ein Sack, ein Keulenschlag, — eins, zwei, drei — ist das Fell über die Ohren gezogen. Hoch oben schweben, effektiv und nicht symbolisch, Geier über Berlin. Todego hat magische Kraft. Er denkt und lenkt.

Bis ins neunzehnte Jahr des Zwanzigjahresplans ist alles wie ein Uhrwerk abgelaufen. Aber nichts ist vollendet auf der Welt. Die Truppe, von der bisher alle Befehle ausgegangen waren, versagt. Den zwanzigsten Tag des Plans kommen sie stehen, fällt gar nichts ein. Sie haben keine Erleuchtung. Die Vorsteher der Gemeinden und Herdstellen werden auf neue Befehle. Sie bleiben aus. Man wird unruhig. Der Volksumdum regt sich. Man beruft das große Thing. Aus allen Gauen kommen die Vorsteher zusammen. Es wird ein Gottesurteil gesprochen. Eine holde Jungfrau soll, wie sie geschaffen ist, gehalten sein, nach Berlin einzudringen und Todego zu suchen. Gibt es ihn, so ist kein Zweifel, daß diese unberührte Jungfrau die Kraft besitzt, Todego wieder zur Erleuchtung zu bringen!

Die Jungfrau ist nicht wieder gekommen. Aber sechs Wochen später haben die zwanzig Feldwebel wieder eine Erleuchtung. Sie werden beauftragt, nach Berlin zu kommen. Die Aufregung ist groß. Rund um Berlin lagern die Stämme. Mutig dringen die Zwanzig in Berlin ein. Im Villenviertel des Grunewalds erwartet sie ein eleganter Herr mittleren Alters, klein, schwarz, stechende Augen, Hornbrille auf der Nase, glatt rasiert, bleich. „Mein Name ist Todego“, sagt er mit todtraurigem Gesicht, und dann aufblitzend, Energie zusammenraffend, folgen die Worte: „Sie mir!“ — Über den welligen, überall aufgepflanzten Asphalt, über Straßentrümmer und Riedgras den Weg in einen jener für die Ewigkeit gebauten Bankdirektorenpaläste. In der geräumigen Halle erbetet er: „Männer“, beginnt er, sichtlich erschüttert, „neunzehn Jahre habe ich für meine Idee gekämpft; Vernichtung des Goldes, Negierung völlige Negierung dieses Metalles und der mit ihm verknüpften Kulturleben. Rückkehr zur Einfachheit war mein Ziel; er hält ergriffen inne, „ich habe für meine Idee in der Steinwüste gelebt,

## Berliner Köpfe

(Rudolf Großmann)



Der Dramatiker Georg Kaiser

# Uniformverbot

(E. Schilling)



Was nützt das Uniformverbot, wenn die Köpfe weiter in Uniform bleiben?

habe gedarrt, gehungert und gelitten. Seht mich an, seht meine Kleidung an, ich stehe am Grabe meiner Hoffnung — seit sechs Wochen, seit dieses Weib — — „Todego — wo bist du?“ hören die Feldweibel eine süße Stimme. Die große Freitreppe herunter schreitet, in einem bezaubernden Kleide mit tiefem Ausschnitt, geschminkt, gepudert, frisiert und manikürt, mit Geschmeide und Ringen geschmückt, die holde Jungfrau. Als sie die fremden Männer erblickt, stößt sie einen leichten Schrei aus. Todego zischt: „Fangt sie!“ Aber die Feldweibel rühren sich nicht, sie stehen stramm. Wohlgefällig läßt sie ihre Blicke über die Männer gleiten, dann wendet sie sich — klingt es nicht schon wie leise Ironie? — an den Alleinstehenden: „Todego, mein Gold, du bist ja ganz blaß!“ Todego — mein Gold — er füllt um und ist tot. Die zwanzig Feldweibel sind nicht zurückgekehrt.

Die ganze neue Weltanschauung geht aus den Fugen. Todego bedeutet jetzt im Volksmund: Dämon. Eine Jungfrau und zwanzig Feldweibel hat er auf dem Gewissen, der Werwolf.

## Wünsche erfüllen sich

„Einen einzigen Wunsch habe ich, den mir ein gütiger Himmel erfüllen möge“, sagte Valentin, „so oft es an meiner Wohnungstür klopft; steht ein Inkassant draußen, der im Namen einer Firma Geld verlangt. Einmal sollte es läuten, ich würde zaghaft öffnen, und draußen stünde statt der Inkassanten ein junges, blondes, wunderschönes Mädchen.“ — Es läutete. Valentin öffnete zaghaft. Draußen stand ein junges, blondes, wunderschönes Mädchen. Valentin schickte einen Dankblick zum Himmel und fragte nach ihrem Begehren. — „Ich bin die Inkassantin der Firma Glücksmann, der Sie vor acht Monaten — —“, sagte das Mädchen. Valentin fiel in Ohnmacht. J. H. R.

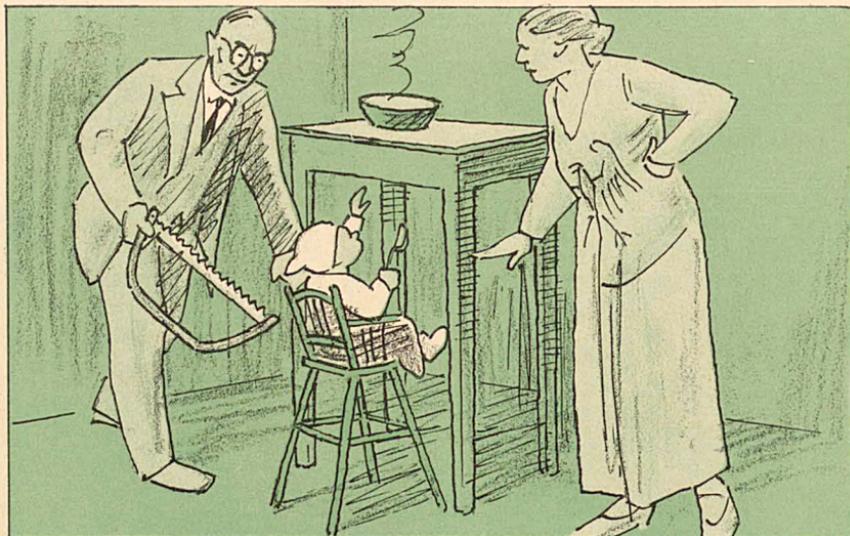
## Neujährliches

Nicht allgemein bekannt ist, daß wir 1932 gleich mehrere Jahre zu leben haben. Die Literatur besichert es uns als „Goethejahr“. Die Arktisforscher fischen es als „Polarjahr“ auf. Die Protestanten feiern 32 als „Schwedenjahr“, die Okkultisten als „Elefantentjahr“. Das Ende der Reihe ist noch nicht abzusehen. — Wenn auch Chronos neuerdings mit Fachgruppen und Unterausschüssen arbeitet, wer wird schon 1932 mit den Jahren klüger werden?

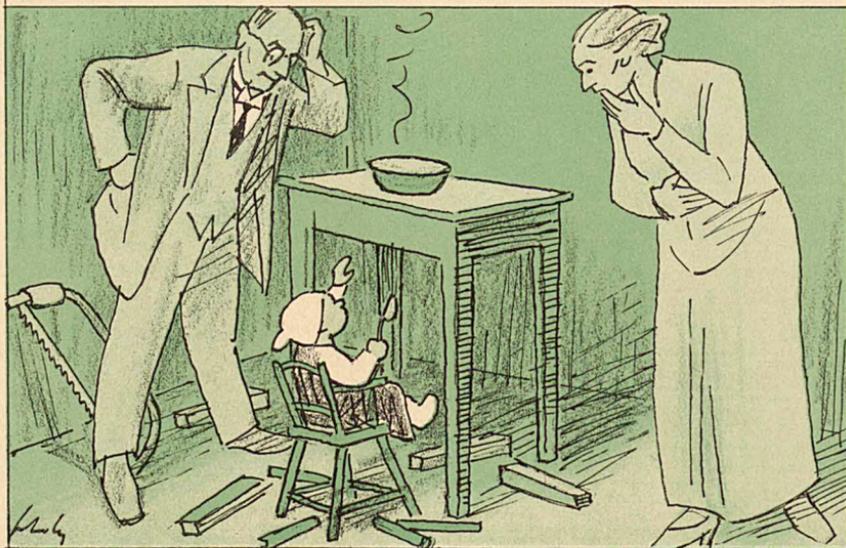
Eton, die „Hohe Schule für Gentlemen“, muß vom neuen Jahr an ihr Schulgeld erheblich herabsetzen. Der Besuch hat stark nachgelassen. Die Erziehung zum Gentlemen ist zu teuer. — „Wozu auch? In der Welt ist kein Platz mehr für diesen veralteten Beruf.“ Teha

## Notverordnung

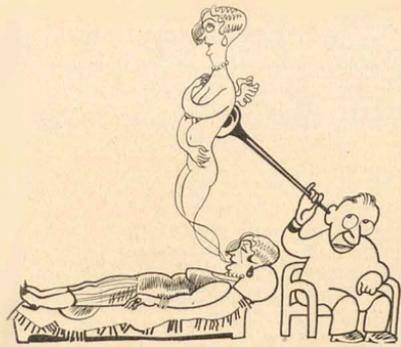
(Wilhelm Schulz)



„Der arme kleine Michel kann nicht an die Suppe heran, wir müssen die Tischbeine um 10% kürzen – aber natürlich auch die Stuhlbeine.“



„Der Effekt ist zwar nicht sogleich ersichtlich, aber immerhin recht befriedigend. Schlimmsten Falles muß man die Operation wiederholen.“



Psychoanalyse

Karl Holts

## Pan-Europa 1932 / Von Hans Soffert

Und es geschah, daß in aller Welt die Heere der Arbeitlosen aufbrechen wie ein Mann. Kein General, kein Senator, niemand führte sie an. Sie zogen vor die Verwaltungsgebäude und Parlamente, sie kümerten sich nicht um Banmelle und Polizei, und millionenstimmig gellte ihr verzweifelter Schrei: **Gibt uns Arbeit!!!**

Aber von oben blieb alles stumm. Da kehrten die Millionheere um und rückten in trotzigem Grauen Herrerrhein wieder in die alten Stellungen ein, die sie November adziehen verlassen. Die Hand bekam wieder ein Gewehr zu fassen. Der Lauf war kühl, das Schloß war kalt. Und wer es nicht konnte, der lernte es bald, das neue Metier: zu kämpfen, zu töten und dann selbst zu krepieren. Hier hatte einer mehr was zu verlieren. Dem Leben sagte man längst schon adieu. Für die Welt war man ohnehin pass. So sahen sich das beste, man brachte stumm und ohne viel Erbitterung einander um.

Schon nach allerklärster Zeit eckt die Welt zu allgemeiner Zufriedenheit, daß die fünfzehn Millionen Arbeitlosen ihr Problem, an dem man lange vergeblich kuriert, mit einem Schlage aus eigener Kraft und radikal aus der Welt geschafft, indem sie sich zusammen selbst amputiert. Und es dauerte nicht lange, so blühte die Welt. Die Schornsteine rauchten und spieen Geld. Von den eingespargten Unterstützungsgeldern aber errichtete man auf dem Massengrab der Millionen, die sich selber zum Opfer gebracht, ein riesiges Denkmal aus kostbarem Stein. Denn man legte Wert darauf, tiefinnerlich dankbar zu sein.

## Schluß mit Geschäftsstörungen!

Da der Wiener Radiosender viel auf Aktualität hielt, erinnerte man sich dort, daß vor knapp fünfzig Jahren das Ringtheater mit fast allen Zuschauern niederbrannte und bereitete also ein entsprechendes Hörspiel vor: eine Reportage nach hinten. Dagegen wären ja nun verschiedene Gründe vorzubringen gewesen, Gründe des Geschmacks, der Pietät oder sogar auch der Nervenschonung. Und tatsächlich wurde das Hörspiel im letzten Augenblick abgesagt, aber aus einem ganz anderen Grund: der Verband der Wiener Theaterdirektoren erhob den allerschärfsten Protest: in dieser Mission Zeit könne eine solche Geschäftsstörung, daß dem Publikum Angst vor den Gefahren eines Theaterbesuches einjagte werden, unmöglich zugelassen werden. Dieser erfolgreiche Protest dürfte Schule machen. Etwa so: Die Tiroler Fremdenverkehrscommission verhindert einen Hörbericht über tektonische Katastrophen in der Alpenwelt des Tertiärs. Der Verband gegen den Geburtenrückgang inhibiert eine Radioaufführung des König Lear mit dem Hinweis, daß diese trasse Darstellung kindlicher Undankbarkeit die Erreichung seiner Verschiele stören könnte. Eine geplante Radiovorlesung der Legende von Dädalus und Ikarus unterbleibt wegen eines garnichtsn Protestes der Mitteleuropäischen Flugverkehrs-AG. Aber auch die Plan, ein Hörspiel "Untergang der Titanic" zu bringen, auf Kollektivenspruch der Hapag und Lloyd fallen gelassen werden muß. Der Vortrag über giftige Pilze wird auf Protest der kartellierten Gemüsehändler glatt gestrichen. Eine öffentliche Demonstration und Treiben in einer Anstalt für Verblödete können zu Zeitungsergebnisse mit einem Protest gegen die abschreckenden und daher geschäftstörnden Wirkungen auf ihre Abonnenten ohne weiteres verhindern. Die allabendliche Sendung offizieller Nachrichten und parteilicher Kommuniqués unterbleibt aus Rücksicht auf die von solcher Konkurrenz bedrohten Kabarettisten. Und so würde im anzustrebenden Idealfall das Radio nur noch das Zeitzeichen senden dürfen: obwohl eigentlich auch hier die organisierten mit Recht darauf verweisen könnten, daß Mitteilungen darüber, wieviel es geschlagen habe, in den Bereich ihres ureigenen Geschäfts gehören. Kat.

**Asenroté**  
 eines Schönheitsfehler, der oft Anlass zu Spottreden und Ärger gibt, beseitigt man durch die Diätetische Asenroté. Preis-Gm. 5,40 Nachh. Hielt dort wo anderen erfolglos blieb. Unschädlichkeit garantiert. Versand durch Schröder-Schenke BERLIN W. 46 Potsdamer Straße 26 B

**Hoch**  
 interessante Drücke, Spezialwerke: Stämmen und phiblen! Verschlusslos Latex beverfärbt. Max. Breite: 100 cm. Preis-Gm. 5,40 Nachh. Hielt dort wo anderen erfolglos blieb. Unschädlichkeit garantiert. Versand durch Schröder-Schenke BERLIN W. 46 Potsdamer Straße 26 B

**Kniffe u. Tricks**  
 G. Goldmann. Ein Werk ohne gleiches Nib. Inostan. Satoru-verlag, Berlin-Reinickendorf, Ost

**Wollen Sie mager werden?**  
 Dies ist ohne Diät und zwar in kurzer Zeit durch mein Entschleunigung-Gesetz möglich. Freu NOTO HAADINGER, Torenstr. 5, Den Haag S. 2 (Holland)

**FÜR DIE GESUNDHEIT**

## Zuckerkrank!

Wie man den Zucker besiegt, wieder arbeitsfähig und lebensfroh werden kann, auch ohne lästige Diät, zeigt Ihnen Aufklärungsdrift Nr. 3 gegen Eins. von 20 Ffg. über neue Wege der Behandlung mit bestmöglicher Anerkennung des In- und Auslandes über überraschende Erfolge ohne Diät. Dr. med. Jordan, G. m. b. H., Kassell 38.

**GEHEIMPHOTOS**  
 AUS Paris  
**sensationell**

Realistische Szenen aus den Studios von Montmartre bestehend aus 6 verschiedenen Serien. Preis einer Kollektion von 25 Positionen: Rm. 5.—, Preis der 6 kompletten Serien: anapharmweise Rm. 20.—. Bei Abnahme aller 6 Serien wird der ganzen Kollektion noch kostenlos ein seltenes und sehr kuriozes Werk mit dem Titel: "Die Liebesabenteuer eines jungen Mädchens in Paris" beigelegt. Zu beziehen unter Wahrung vollster Discretion gegen Einsendung von Bargeld, oder mittel internationaler Postanweisung, oder Scheck "zur Verrechnung" (Zusendungen gegen Nachnahme Rm. — 80 Zuschlag). Schreiben Sie sofort an die **Librairie Curiosa SF, 7, rue de la Lune Paris 2<sup>e</sup>**

## LUCHS OHREN FÜR SCHWERHÖRIGE!

Jeder kennt die typische Bewegung, die besonders Schwerhörige machen, wenn sie ihre Ohren mit den Ohrläppchen oder mit den Ohrringeln vergrößern und mit kaltem Wasser waschen. Wie hätte es ist dies ein primitives, aber vielverheißendes Mittel, um besser hören zu können. Hieran knüpft eine bedeutende Erfindung des bekannten künftigen Phonotechnikers Hans Burscher, die von allen verständigen Schwerhörigen mit Freuden begrüßt wird. Kein komplizierter teurer Apparat, sondern eine kleine Ohr-Luchse, der Apparat ist in bester Ausführung etwa 15.— bis 20.— kostet. Der Apparat ist im In- und Auslande mehrfach patentiert und bewährt sich in der Praxis glänzend. Erfolg zeigt im wesentlichen alle. Verlangen Sie sofort Prospekt und Ansichtsbilder und -belegungen direkt vom Erfinder, Hans Burscher, Cöthener Str. 18, Nieberhof, Rückbahn. Unzulässige freiwillige Anerkennungen bestätigen den Erfolg.

## „Welt-Detektiv“

**Detektel-Auskunft PREISS, BERLIN W. 11, Rindlerstraße 30, Pallas 432** und 434, bearbeitet in 30 Jahren viele tausende Ermittlungs-, Beobachtungs-, (Überwachungs) auch in Korruption, Ausschuss-, Verleumdungs- und anderen Fällen, ist ein absolut vertrauenswürdig, leistungsfähig und hat bedeutendste Erfolge. Tausende Anerkennungen.

## 40 unter 100 Männern mußten vortreten



wenn der Arzt alle auf ihre männliche Spannkraft untersuchen würde. Abhilfe scheint im ersten Moment einfach, wenn man denkt, daß nach der Erkenntnis der modernen Wissenschaft Potenzstörungen und verminderte Leistungsfähigkeit ausschließlich Drogenfunktion zurückzuführen sind. Man weiß ja, daß die Arbeit der Organe durch Zuführung geeigneter Hormone reguliert werden kann. — Praktisch finden solche Versuche aber deshalb oft negative aus, weil die Hormone bei der Verarbeitung zu Präparaten ihre spezifische Energie zum großen Teil verlieren. Erst in jüngerer Zeit ist es den Forschungen des wissenschaftlichen Institutes des Dr. Magnus Hirschfeld, Stiftung, Berlin, gelungen, ein Verfahren zu finden, bei welchem die Hormone zum erstenmal ohne Verlust ihrer lebendigen Kraft präpariert werden können. — Diese Hormone sind unter dem Namen „Titus-Perlen“ dargestellt. Da sie kein Gift sind, können sie auch bei den schwächsten Männern ohne andere Mittel verabreicht werden. Sie wirken nicht nur auf die Inkreretion aus, sondern auch auf das Organ und das vegetative Nervensystem, beruhtindisches also alle Möglichkeiten, noch ungenutzte Potenz zu steigern. „Titus-Perlen“ stehen unter ständiger klinischer Kontrolle des Instituts für Sexualwissenschaft, Berlin. — Lassen Sie sich von einem einmal kostenlos und unentgeltlich die wissenschaftliche Abhandlung schicken, die die genaue Anwendung und die Illustrationen die Funktionen des menschlichen Körpers, soweit sie mit dem Potenz zusammenhängen, dargestellt sind.

**10000 Proben kostenlos!**

Sie sollen sich von der einseitigen Wirkung überzeugen, deshalb senden wir Ihnen eine Probe gratis, die Ihnen wissenschaftlich, Abhandlung (Verlassen ohne Preiszahlung) Wie werden keine verlangten Nachnahmen.

**Titus-Perlen**

Preis f. „Titus-Perlen“ 6 Männer M. 9.80 100 Stk., 10 Stk. M. 1.50, 5 Stk. M. 0.80  
 f. Frauen M. 9.80  
 Zu haben in allen Apotheken!

Friedrich-Wilhelmsstr. 12, Apothek, Berlin NW 15, Luisenstraße 12, Senden Sie mit einer Probe sowie alle wissenschaftlichen Abhandlungen gratis, 40 Ffg. in Briefmarken für Porto Folge bei.

Frst./Hr. Offiz./Hr. StraÙe/

**Erstlich-Gesellschaft**

Der Simplissimus opposite Bücher.



**Rosa Lorenz: Ernsthaftes Zwischenpiel.**

Roman. (Deutscher Verlagsanstalt, Stuttgart).  
 Dies Buch schrieb eine lebenskluge und lebensnahe Frau, die ebenso weit vom Typ der „Mondänen“ wie von Blaustrumpf entfernt ist. Der Inhalt? Ach Gott! eigentlich: für die kleine Ehrerziehung einer Frau, die gar nicht auf Selbsterregung ausgeht. Aber wie da in gelächelten und erstaunlich logisch-karsten Dialogen — das ganze Buch besteht fast nur aus Dialogen — gezeigt wird, wie diese „Eheirung“ notwendig wird, um die Ehe zu etwas Besserm werden zu lassen als dem gemüthlich-harmonischen Zusammenleben zweier wohlhabender Menschen verschiedenen Geschlechts: wie dieser „Sündenfall“ alle Beteiligten schend macht; das ist schon nahezu meisterhaft! Der ganze Fall könnte lehrend konstruiert erscheinen, wenn man nicht immer wieder das Echte, das Erlebte und bis zum letzten Durchdrachte spürt. Man möchte sagen: pariserisch erlebt und geföhlt, mit deutscher Gründlichkeit geordnet und mit fraulich-keuscher Offenheit gesagt. Allen wahrhaft Lebenden und allen, denen der Begriff „Ehe“ eine Problem ist, sei dies Buch herzlich empfohlen. Ja, mit dem Wort „keusche Offenheit“ scheint mir Buch und Schreiberin am besten charakterisiert. Karl Kinndt.

**Franz Werfel: Die Geschwister von Neapel.**

Roman. (Verlag Paul Zsolnay, Wien, 1931).  
 Werfels neuer Roman bezeugt einen in der Kritik sehr häufigen Mäververständnis, als sei der Dichter mit der von ihm wiedergegebenen Welt identisch. Es ist wahr, Werfel erzählt von der Tyrannis der Vaterschaft und dem Gehorsam der sechs Geschwister. Aber darum ist doch nicht für Tyrannis und Gehorsam. Im Gegenteil, Werfel zeigt, wie diese Herrschaft des Vaters (vorwiegend nach das alte Europa in seiner großen Macht und seinen selbstvergebenen Pathos verstehen kann) nicht mehr zu halten ist, wie sie aus mangelhaft, wie jedes der sechs Kinder zu einem eigenen Schicksal kommt. Werfel selbst Ablösung dieser Vaterschaft durch einen neuen Mänterspflicht, dessen Eigenschaften er rettende Wirkung aus dem allgemeinen Chaos zuschreibt. „Kühles Blut, zäher schneider Zielwille, elastisches Pansen, geduldige Taktik, Humor in Sieg und Niederlage, diese Waffen sollen man in den Kampf treten.“ Werfels Roman spielt in Neapel, aber es ist ein symbolisches Neapel, wie denn überhaupt die ganze Wirklichkeit des Romans nur scheinlich, ungefähr wie ein moralisches Märchen zu verstehen ist. Wer den Roman so liest, wird in ihm viele menschliche Schönheiten entdecken. Oskar Maurus Fontana.

**G. J. Wolf und F. Walter: Münchner Künstlerfeste.**

(Verlag F. Bruckmann A.G., München).  
 Das illustrativ interessant ausgestattete Buch schildert in ansprechender Form das gesellige Leben der Münchner Künstlerschaft, wie es sich seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts bis zum Weltkrieg entwickelt hat. Es berichtet mit innerer Sachkenntnis über die Künstlervereine — und ihre Zersplitterungen — über ihre festlichen Veranstaltungen und deren führende Persönlichkeiten

Doch über dieses zum Buchtitel eroberte Thema hinaus eröffnet sich ein weiter Blick auf die Bedeutung, die München für die Stadt beschwingter Lebensfreude von jeder der Künstlerschaft verdient. Man darf wohl sagen, ihr allein, denn die Grazie der Lebensführung ist nicht gerade Erbgut des eingeborenen Bürgers, denn es hingegen zum Verdienst angerechnet werden muß, daß er, bei aller Gegenständlichkeit, mit dem überschäumenden Geist seiner „Maler und Bildhauer gerne alldort, Verfolgt man weiterhin den Weg, der von den ernsthaft und gläubig aufgezogenen „Ritterfesten“ und romantischen Mal-Fahrten zum kritischen, satirischen Humor der „Vorstadtkasernen“ und „Bauernkasperl“ führt, so offenbart sich anschaulich die ganze, innerhalb von kaum zwei Menschenaltern vollzogene Umwandlung des Lebensgeföhles. A. Wisbeck.

**J. G. Croysen: Geschichte Alexanders des Großen.** (Verlag Alfred Kröner, Leipzig).  
 Desailen Historikers berühmte Geschichte Alexanders des Großen ist kein knapp hunderte Jahre seit dem ersten Erscheinen neu aufgelegt und macht noch immer trotz mancher Willkür der Sinngebung, trotz einem vielleicht prinzipiellen Mangel an Kritik und trotz konventioneller Befangenheit in der Schilderung des Zuständlichen einen großartigen, umfassenden und nobelen Eindruck als das meiste Moderne, das sich immer wieder in Roman und Abriß an der Figur Alexanders versucht. Die Neuaufgabe ist sehr verdienstlich und enthält ein sehr gutes Vor- und Nachwort von Helmut Berte, Professor in Leipzig. Das Buch kann als klassische und heute noch grundlegende Einführung in die damalige Welt gelten, vor allem, wenn der Leser den Deutungen und der Psychologie einigen Abtand entgegensezt. Es faszinert und ist lebendig wie ein wunderbarer Roman. Rudolf Scheider-Schelde.

**Büchereinlauf**

(In dieser Rubrik werden sämtliche bei uns eingehende Besprechungsstücke in der Reihenfolge des Engagements angeführt. Eine kritische Bewertung bzw. halten wir uns von Fall zu Fall zurück.)  
**Wolfgang Goetz: „Eine deutsche Geschichte.“** Verlag Ullstein, Berlin.  
**Elsa Brändström: „Unter Kriegsgefangenen in Rutland und Sibirien.“** 1914–1920. Köhler & Amelang, Leipzig.  
**Otto Graf: „Die Marokkanische Mauer.“** Büchergilde Gutenberg, Berlin.  
**Walter Müller: „Wenn wir 1918...“** Malik-Verlag, Berlin.  
**Arthur W. Just: „Mit Itebell freiwillig nach Sibirien.“** Ernst Polak-Verlag, Berlin.  
**Rudolf Schlichter: „Das widerpenstige Fleisch.“** Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin.  
**Dr. Anne Marie Durand-Wever: „Die Verhütung der Schwangerschaft.“** Antaus-Verlag, Hamburg S.  
**Sigrid Boo: „Wir, die den Küchenweg gehen.“** Ernst Rowohlt, Verlag, Berlin.  
**Illa Ehrenburg: „Die Traumfabrik.“** Malik-Verlag, Berlin.  
**Max Picard: „Das Menschengesicht.“** Deigeln-Verlag, München.  
**Bernhard Diebold: „Das Buch der guten Werke 1914–1919.“** Societäts-Verlag, Frankfurt a. M.  
**Albert Schweitzer: „Aus meinem Leben und Denken.“** Felix Meiner, Verlag, Leipzig.  
**Eveloff Sieck, Ingrid Sieck: „Capri.“** Streckler und Schröder, Verlag, Stuttgart.  
**H. W. Brann: „Nietzsche und die Frauen.“** Felix Meiner, Verlag, Leipzig.  
**Jean Giono: „Der Hügel.“** Rütten & Loening, Verlag, Frankfurt a. M.  
**Pauli Berge und Henry Wysham Lanier: „Der Penlentaucher.“** Rütten & Loening, Verlag, Frankfurt a. M.  
**Oraszhamer Uachtits: „Kärlchen Marx.“** „Kopfschüsse, Waffen in Rot.“ Büchersub Hamburg, Frankfurt a. M.  
**Harry Lux: „Das Mädchen aus Pensa.“** Dr. Georg Vajsa & Co., Verlag, Budapest.

**Sächsisches Neujahrspalaver**

„Meinen Sie, daß das neue Jahr besser wird wie das alte?“  
 „Ja.“  
 „Oder meinen Sie, daß es schlechter wird?“  
 „Ja.“  
 „Also was meinen Sie da nun eichendichtig?“  
 „Ich meine es, wie ich's saache. Wenn ich obdimeidisch geschämld bin, da saache ich, es wird besser das alte.“ Und wenn ich bessidimeidisch geschämld bin, da saache ich, es wird schlechter. Das hängt bei mir alles von dr Schämldung ab, dadrin bin ich gomisch.“  
 „Und was saachen Sie momentan? Wird's nu besser oder schlechter als das alte?“  
 „Das wees' ich nich. Momendan bin ich iwwerhaubt nich in Schämldung.“

Am Neujahrsmorgen treffen sich Herr Hulz und Herr Hulz.  
 „Gudn Morjn und broed Neujahr!“ sagt Herr Hulz.  
 „Broed Neujahr und gudn Morjn!“ sagt Herr Hulz.  
 „Nu had wirrd i' neues Jahr angefangen.“  
 „Ja, da gamm nischd dröblich machen. Da mußm' oben die Zähne zusammenbeißen und sich durchgämöbn.“

„Warum denn? Ihnen gehd's doch gud? Was haben Sie denn auszuschämld?“  
 „Ich? Ich habbe doch nischd auszuschämld. Avr wenn ich so zu Hause sizd und drinke meinei Wein oder meinei Gonnjag und esse meinei Hasenbradn oder meinei Gänseleberbasde, da muß ich immer an die vielen Menschen denken, die sich das alle nich leisdn gönne, und das fällt mir machmal dreggd schwer. Und wennm sich nu vorscheldt, daß die Zeiden immer schlimmer werden, und daß mr beim Tafeln immer wider an diejenen danken muß, die sich das nich leisdn gönne — da gönnde mr dreggd verzweifeln...“  
 „Das wird wider i' schlimme Jahr für äne mideliche Person wie nich. Immerzu fressen und saufen miss und die anderen haben nischd — mr gönnde verzweifeln. Mr gönnde zusammenbrechen, wennm nich wenigstens durch das viele Essen andersersid widder innerlich gefrägdigt wäre...“ Kurt Meiske

**Russenfilme**

Der Wiener Erstaufführung des neuen Russenfilms „Der Weg ins Leben“, der die Verdienste der Sowjetregierung auf dem Gebiete der Jugend-erziehung in propagandistisch-rosenroten Farben schildert, wählten viele Politiker und führende Journalisten bei.  
 Nach der Aufführung erklärte der Kritiker L.: „Der Film ist zweifellos sehr interessant und lehrreich. Aber noch interessanter und lehrreicher wäre es, wenn die Russen einen Tschechafilm, etwa unter dem Titel „Der Weg aus dem Leben“, drehen würden!“

**STRECKER & CAPRI**

Mit 21 Vierfarben- und Duplexdrucken und 5 Zeichnungen · Querformat · In Robknein RM 4,80



Jedem Italiener und vornehmlich jedem Capribesucher, aber auch jedem, dem es nicht vergönnt ist, seine heiße Sehnsucht nach den blauen Meeren des Südens durch eine Reise dorthin erfüllt zu sehen, hat Rudolf Sieck, einer unserer gemütvollsten und feinsinnigsten deutschen Landschaftler, mit diesem Buche ein köstliches Geschenk gemacht. Zu den in vollendeter Schönheit wiedergegebenen Aquarellen, die den Maler in seiner Meisterschaft zeigen, hat er in liebevoller Einfühlung Texte aus Ferdinand Gregorovius u. a. ausgewählt, die in voller Harmonie zu den Bildbeigaben stehen.

STRECKER UND SCHRÖDER, VERLAG, STUTTGART

Einfarbige Wiedergabe des Duplexbildes der „Marina piccola“

**Wiener Journal**  
 Eigentümer: Rippowit & Co.  
 Das österreichische Weltblatt.  
 Wird internationaler Tageszeitung.

Österreichische Granatbühn, von Gaspar, Neuerschein, reich illust. M. 25.—  
 der Tagelichtbühnen, von Scherler, 3 Bände, reich illust. M. 22.—  
 die neue Prospekt, von Scherler, 3 Bände, reich illust. M. 22.—  
 Werke ohne Photos versendet gegen Dittollett. Alle W.  
 können gegenständliche Wertes vorzuzug.

EOS-VERLAG, WIEN 12, Sternwartestraße 12

**Münchener Kammerspiele**  
 im Schauspielhaus  
 Direktion: Otto Falckenberg — Adolf Kaufmann  
**Die führende moderne Schauspielbühne**  
 „Besser wird nirgends in Deutschland gespielt!“  
 Neu: Zitriner Zeitung.

**Für Ihre Bibliothek:**  
**die Liebhaberausgabe des Simplissimus**  
 auf Kunstdruckpapier  
 jährlich . . . . . Mk. 42.— zuzügl. Porto  
 halbjährlich . . . . . 21.— „ „

Hierzu werden auf Wunsch die Halbdarstellungen einbandeden am Schluß des Semesters geliefert. Preis auf Anfrage

**SIMPLICISSIMUS-VERLAG · MÜNCHEN 13**

Am 1. Januar versammelten sich gegen Mittag alle Größen aus Diplomatie, Finanz, Wirtschaft, Sport, Kunst und Wissenschaft im dem prägnanten Palais der Madame Ptolemäe d'Argonne-Lebrun...

Wandernd durch die Mondhäuser, erlebte die heilig bedeutungsvollen Konstellationen der Gestirne gegen Aufgang Nordogard, auch sich dieses sich vollenden. Vom 23. bis 29. Februar wird in einem Teil der Welt große Bewegung sein...

herrschen, während der andere Teil von heftigen Regenfällen heimgesucht wird. Den 25. August wird ein bekannter Sportsmann einen Angriff auf einen Weltrekord unternehmen. Der Film wird sich weiter vervollkommen. Im Herbst ist eine leichte Epidemie zu erwarten...

Damit schwingt sie und versank wieder in tiefes Brüten, aus dem sie der Beifall der Versammlung weckte. Mit Spinnlächeln dankte sie. Dann gingen die Gäste. Einer von ihnen, der Bankier Mittelheimer...



„Nee, wenigste, so weit, daß der Jeschäft in bloße Lieder überhiet, dürfen wa zu unsere Preise ooch wieder nich senken!“

Der Song von Adam und Eva / Von Theodor Riegler

Sie lieben sich sehr und zanken sich nicht: Ihr Dasein war gekostet bequeme. Der Grand lujl: es gab für sie Noch kein Sexualproblem.

Es war ein Glök am la-fenden Band. Das machte, es gab keine Zeitung. Sie hatten alles aus erster Hand Und waren ohne Begleitung.

Sie gingen heram mit nacktem Popo Und kamen keinen Komplex, Auch kamen sie nicht des Abends um sechs Verdragt aus dem Büro.

Doch leider dauerte es nicht lang, Es kam eine Nervenkriese: Sie folgten ihrem erotischen Drang Und legten sich hin auf die Wiese.

Sie aßen Obst und wußten noch nichts Von Pleite und Dividenden, Sie standen im Schimmer des himmlischen Lichts, Und niemand konnte sie pfänden.

Von da an hielten sie nicht mehr Diät, Sie mußten es bitter bereuen. Als die Krise sich legte, da war es zu spät: So entstanden die ersten Parteien.

Notiz: Wenn Herren älter! In Die Deutsche Ärzte-Zeitung, Nr. 22, Jahrgang 1930, 19. März 1930, Nr. 12, S. 12, unter dem Titel: „Die Wirkung des Testosterons auf die Fortpflanzungsfähigkeit des Mannes...“

Bei Husten CARMOL-Katarth-Pastillen Preis 1 Mk. Probedose 60 Pfg.

Interessante!! Berliner Bilder für Sammler Diskrete Sendg. Mk. - an Verlobte, Bekannte, Freunde, Verwandte. Franz Rehdig, Berlin-Neudorf, 100, 100, 100.

Bücher Sexualerkrankungen, biopathische Behandlung, illust. Sitten-geschichte. Interessante Populäre Verarbeit. Louis Marcus Verlag, Berlin-Süd, 100, 100, 100.

Fromms Akt-Artikel (50), herablassend, preisg. Einn. v. RM. 1,70 + Postgeb. nach 1000. München-Frankestr. Berlin-Süd 98. Schneiderstr. 2.

Manneskraft garantiert! Gute Kräfte in Menschen weckt... Persönlichkeitsbeweisen... Intim-Charakter-Bewertung...

EROTIK... die tiefste der Empfindung. Interessant! Prospekt gratis. Verschlossen geg. Brief-rt. Charlottenburg 2, Schloß, 100.

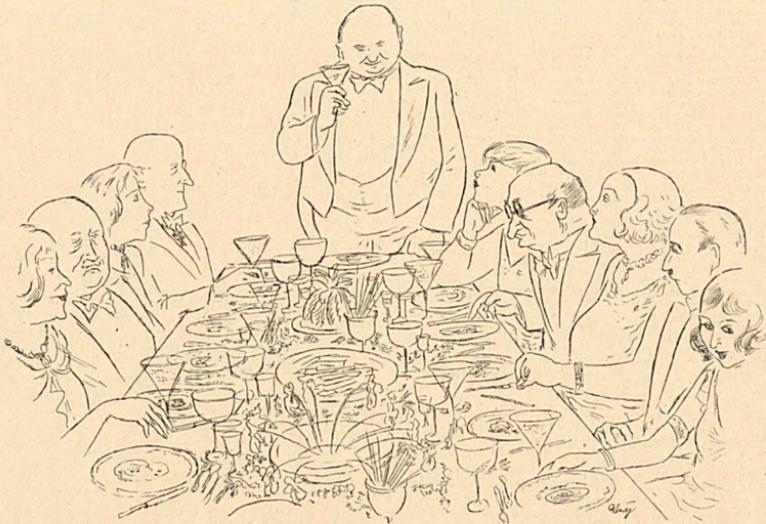
S.O.S. - Korrespondenzblatt des vereinsamten, gehen-ten Menschen. Ausgab. 1. Prospektg. M. - 100 Rückporto. S.O.S. Verlag, Berlin-Mitte, 100.

Gummiwaren... Gummiwaren... Gummiwaren... Gummiwaren... Gummiwaren...

Schlagler der Erotik-Fotografie... schärfste S. nach Spezial-Proc. (Kleinstkorn-Objektiv)...

PHOTOLEBHAAR (Pariser Art) - NUREINENACHT - Sonder-Drucke - Interessante Bücher mit Bildern - Postfach 3401 Hamburg 25/51.

Die älteste Berliner Montagzeitung Die Welt am Montag... ist als radikal-republikanisches Wochenblatt bei voller Unabhängigkeit von jeglicher Parteifärbung...



„Gewiß, die Zeiten sind schlecht, aber doch nicht so schlecht, daß man nicht 'n gutes Tröpfchen auf die schlechten Zeiten trinken könnte!“

### Der Täter

Von Erich Rohde

Kommissar Rødem trommelte nervös mit den Fingern auf der Tischplatte. „Was stören Sie mich denn . . .?“ sagte er zu dem Wachtmeister. „Sie wissen doch, daß mir der Raubüberfall keine freie Minute läßt.“

Der Wachtmeister nahm dienstliche Haltung an und wartete. Nachdem der Kommissar lange telefoniert hatte, lehnte er sich in seinen Stuhl zurück und fragte: „Was ist denn los?“

„Der Mann behauptet, er könne wichtige Angaben über den Raubüberfall machen“, sagte der Wachtmeister und zuckte die Achseln. Mit einer Handbewegung, die verschiedenartig auslegungen war, bekundete der Kommissar, daß er bereit war, den Besuch zu empfangen.

Bevor der Mann, der einen der Situation angemessenen Eindruck machte, ein Wort sprechen konnte, überfiel ihn der Kommissar mit einer energischen Erklärung: „Also, mein Lieber, wer Sie auch sind, soviel zu Ihrer Information: Die Polizei hat schnell und sicher gearbeitet, die letzten Klärungen des Raubüberfalls müssen in einigen Stunden erfolgen. Wir stehen sozusagen vor der Festnahme des Täters.“

„Dann können Sie mich ja gleich hier behalten — ich bin der Täter“, sagte der Mann und setzte sich unaufgefordert.

Der Kommissar sah darüber hinweg, seine Augen bohrten sich in den Mann hinein. „Das kennen wir . . .“, meinte er ironisch — „aber wir haben hier leider nicht ein Nachtlager für jedermann . . . Welche politische Richtung haben Sie denn?“

Verlegen zuckte der Mann die Achseln. „Ich habe alles gesagt“, stotterte er. „Sie werden doch wissen, welche politische Richtung Sie haben“, rief der Kommissar. „Sie gehören doch einer Partei an?“

„Nein“, entgegnete der Mann leise . . . und fuhr zögernd fort: „Ich hatte immer gehofft, daß die alten Zeiten vor dem

Kriege, in denen alles soviel besser war, wiederkommen würden. Dann . . .“

„Na, sehen Sie, dann ist ja schon alles klar“, sagte der Kommissar sehr freundlich. „Nein, nein, Sie sind unser Mann nicht. Die Polizei erkannte sofort bei Untersuchung des Falles, daß nur politisch radikale Elemente die Täter sein können.“

„Aber . . .?“ stotterte der Mann.

„Nun ist es aber genug, meine Zeit ist kostbar, gehen Sie schon“, sagte der Kommissar. Er griff nach dem Telefonhörer und hatte für den Mann, der leise hinter sich die Tür schloß, keinen Blick mehr.

### Meine Tischdame in Köln

Von Roda Roda

Um acht halte ich Vortrag im Gewerbeverein, der wird bis dahin dauern. Dann bin ich zu Herrn und Frau Dr. Bullrich geladen; er ist, glaube ich, Stadtrat — Senator — oder sonst etwas dergleichen. Als ich aber bei Bullrichs eintrete, ist es fast elf geworden. Und ich bin der einzige Landfremde in der Gesellschaft; die Kölischen Damen und Herrn haben zwei Stunden Vorsprung — haben Zeit gehabt, sich zusammenzureden; Pärchen haben einander gefunden, man steckt zuleist in vertraulichen Gesprächen. Der Außenseiter hat den Anschluß versäumt. Für mich bleibt nur: die eine, an die sich niemand machen wollte — Marga, das dreizehn-, vierzehnjährige Haustöchterchen. Ich widme mich ihr mit verzweifelter Höflichkeit. Was — was redet man mit einem so kleinputzigen Mädchel? Ich lasse mir all ihre Lehrerinnen beschreiben — dann pertraktieren wir längere Zeit das Schlittschuhlaufen.

Und weiter . . . wissen wir nicht. Auch die übrige Gesellschaft ist plötzlich verstummt. „Ein Engel geht durchs Zimmer“, ein Leutnant zählt seine Schulden“. In das allgemeine Schweigen aber platzt — nun viel zu vernehmlich — die Pointe eines lasziven Witzes, den Herr Senator Dr. Bullrich, durch die Stille ringsum gleichsam überfallen, seiner Nachbarin doch nur zuzüflern wollte. Dröhnendes Lachen — und die Unterhaltung wird doppelt lebhaft. Da kichert Kleinmarga — kichert haltlos und beugt sich in ihr Schößchen. — „Hi“, sagt sie, „ich weiß auch eine unanständige Geschichte.“

„Die müssen Sie mir erzählen!“ (Was es schon viel sein wird!) Sie prustet — sie windet sich und zielt sich — endlich, auf vieles Zureden, legt sie los.

Und erzählt mir die weitaus unflätigste Anekdote, die ich je im Leben gehört habe. — Ich habe elf Jahre in der Artillerie gedient und zwei Jahre bei den ungarischen Husaren.

### 1932

Spazieren wir also ins Goethe-Jahr beziehungsweise ins Nöte-Jahr!

Wenn die Welt so wackelig ist und morsch, wer nimmt da noch literarhistorisch das Abendland und seinen Dalles?

Die Fölljontisten jedenfalls. Sie kleben voller Seelenruh' die Risse mit Sätzen des Meisters zu, in Reimen teils und teils in Prose.

Ändert das etwas an der Schose? Helfen die Worte und schönen Gebärden? — Wir müßten schon grade „sterben und werden“.

Aber ist das so einfach? — Nein. Man ist halt mehr für „leben und sein“ und diesbetreffs inkorrigibel.

Tief im Schlamassel steckt der Stiebel, der leider nicht von selbst marschieret, auch wenn man ihn mit Zitaten schmiert.

Rodalürker

## Prolog zum Goethe-Jahr

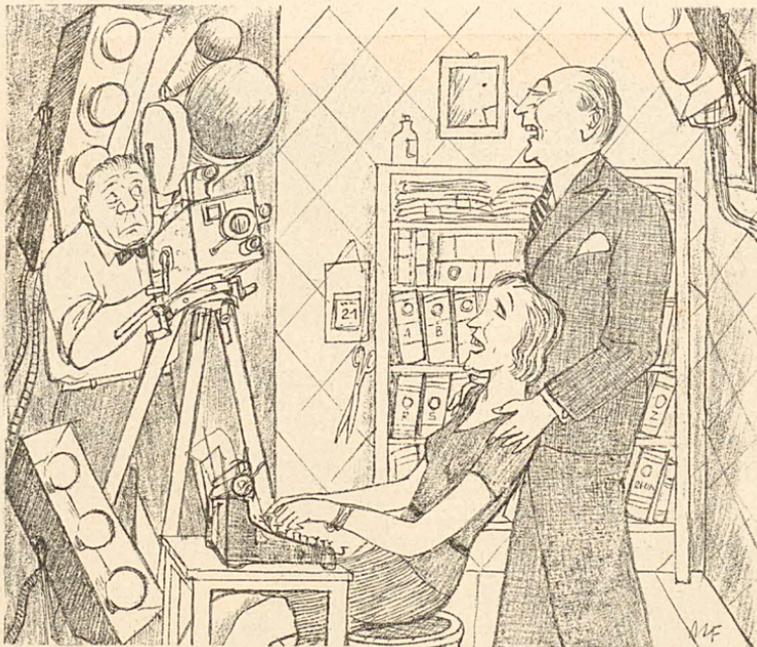
Gesprochen von Fräulein Emma Buntzel am Festabend der freiwilligen Sanitätskolonne zu Neurode

(Karl Arnold)



*Voilà un homme! So sagte schon Napoleon,  
Wir Deutsche wissen es im ersten Schuljahr schon,  
Wer Johann Wolfgang Goethe war und ist  
Und daß ihn keine Staatsform je vergißt.  
Man braucht bei Eckermann nur nachzulesen,  
Wie er in allen Fakultäten ist zu Haus gewesen,  
Sogar die I. G. Farbenindustrie  
Hat vorgeahnt und bahnbereitet sein Genie;*

*Jedoch für Radio, Film und Telephon  
Hat wenig interessiert sich unser Musensohn.  
Und da per Post er reiste angenehm,  
War der Benzinmotor ihm kein Problem.  
Er kam, auch ohne Technik, zu den höchsten Ehren,  
Und seine Phantasie, auch ohne Flugzeug, in die Stratosphären,  
Kurzum, der größte Dichter aller Zeiten ist er,  
Trotz seines Nebenamtes als Minister.*



„Wenn ich 'n Bankchef spiele, denn muß man gleich sehen, daß mir's Verführen bloß mal so 'ne kleine Erholung vom Bilanzfälschen ist!“

## Modisch-technische Neuigkeiten 1932

Kaum hat das neue Jahr begonnen, werden auch schon aus allen Kulturzentren der Welt neue Erfindungen gemeldet, die unser Dasein künftig schöner und erfreulicher gestalten sollen. Da hat in Amerika ein würdiger Nachfolger Edisons völlig geräuschlose Schallplatten konstruiert, die man unbesorgt auch an Unter-, Neben- und Oberwöher verschenken kann. Auf dem Gebiete der Platten diese Platten das Auge wie jede andere. Wesentlich ist jedoch, daß sie auf Grund eines neuen Aufnahmeverfahrens vollkommen geräuschlos laufen, wenn man sie auflegt, und nicht den geringsten störenden Ton von sich geben. Ein Labsal für Nervenlose und alle gegen eingeweckte Musik Eingestellten! Bei prächtigster Ausstattung haben diese Platten sogar den Vorzug größerer Billigkeit.

Paris schenkt uns, bzw. unseren Damen, den Körperregulator „Hellas“. Dem in immer rasenderem Tempo sich vollziehenden Wechsel der Mode, die heute dürgigste Magerkeit und morgen schon üppigste Vollschlantheit befiehlt, kann auf natürlichem Wege keine Dame mehr folgen. Außerdem tanzt ja jede Dame von Welt an ein und demselben Abend mit Herren verschiedenster Geschmacksrichtung. Darum wird jede den Körperregulator „Hellas“, der in wenigen Minuten in jedes Kleid eingebaut werden kann, mit einem Seufzer der Erlösung begrüßen. Ein Druck

auf einen der vier kleinen Knöpfe des diskret am Gürtel befestigten Schaltbrettes bewirkt mittels eines verborgenen Prä-

### Burgfrieden ex!

Von Karl Kinndt

*Gottlob, daß die schreckliche Zeit vorbei,  
in der man still sein mußte!  
Schlagheil! Der Weg ist wieder frei  
für aktiv Zielbewägte.*

*Drum lang mir, Mutter, den Schlagring he,  
und das Bleirohr, das schmerzlich vermüßte!  
Mein deutsches Herze verlangt zu sehr  
nach einer dollen Kiste!*

*Noch gibt es Kommunisten viel  
und Juden, die unverprügelt!  
Auf, Kameraden, zu heldischem Spiel,  
bis Deutschlands Schicksal bestiegelt!*

*Und fürchtet nicht, wenn wir an der Macht,  
kän' Ruhe in die Gemeinde —  
im Hundstunde sind wir selber verkradht  
und haben neue Feinde!*

*Solange es noch ein Deutschland gibt,  
gibt es auch Möglichkeiten,  
mit Irgendwem, den man nicht liebt,  
zu schimpfen und zu streiten!*

luft-Stahlfläschchens Mehrung oder Minderung der in Betracht kommenden Körperteile. Unentbehrlich vor allem für Damen, die beruflich anpassungsfähig sein müssen.

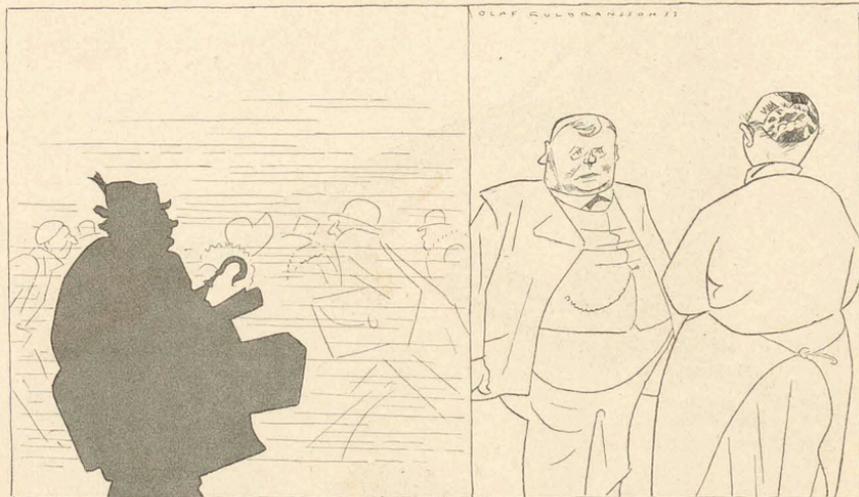
Reizend auch der Lippenstift-Regenschirm! Durch den ganzen Schirmstock läuft eine Lippenstiftmine, die durch Drehung des Griffs nach Abnahme der Schutzhaube am Schirmende heraustritt und auch bei stärkstem Verbrauch wochenlang vorhält. Diesen Schirm läßt keine Dame stehen! Auch als Vierfarbenstift lieferbar.

Eine wirklich praktische Erfindung für Herren bringt London: den „automatischen Kopfwender für Herrenfahrer“. Wie oft entstehen Autozusammenstöße dadurch, daß der Herrenfahrer an Straßenkreuzungen vergißt, zuerst nach links und dann nach rechts zu schauen! Wer aber diesen kaum sichtbaren Apparat trägt, braucht vor einer Kreuzung nur auf einen am Volant befindlichen Knopf zu drücken — und der Kopfwender, dessen Motor von der Lichtbatterie gespeist wird, tritt automatisch in Tätigkeit! Schadenersatzklagen Ober- oder Angahfänger sind bei Benutzung nahezu aussichtslos!

Vielbeschäftigten wird die deutsche Erfindung des Lang-Sprecher-Abwehr-Apparates „Quasselidunur“ willkommen sein: er besteht aus einem zierlichen, motorbetriebenen und an jede Steckdose anschließbaren Grammophon mit ewigspindelnd,



Zum erstmal in Berlin — — —



„Na, was haben Sie denn nu in Berlin gesehen, Herr Dimpfl?“ — „n Hund!“

d. h. selbsttätig immer wieder von vorn beginnender Platte, die mit der Stimme des Telefonnehmers in Abständen von fünf bis fünfzehn Sekunden interessiert-zustimmende Äußerungen in den Trichter spricht, wie: „So, so“, „Nicht möglich!“, „Zeiten sind das!“, „Wie bitte?“, „Hab' ich auch immer gesagt!“, „Ja — ja — ja —“, „Wir waren unterbrochen!“, „Ganz meine Meinung!“, „Überall dasselbe!“, „Moment, bitte!“, „Ja, da bin ich wieder!“. Man legt den Hörer einfach auf die am Apparat befestigte Gabel, wodurch der Sprechtrichter des Telefons vor die

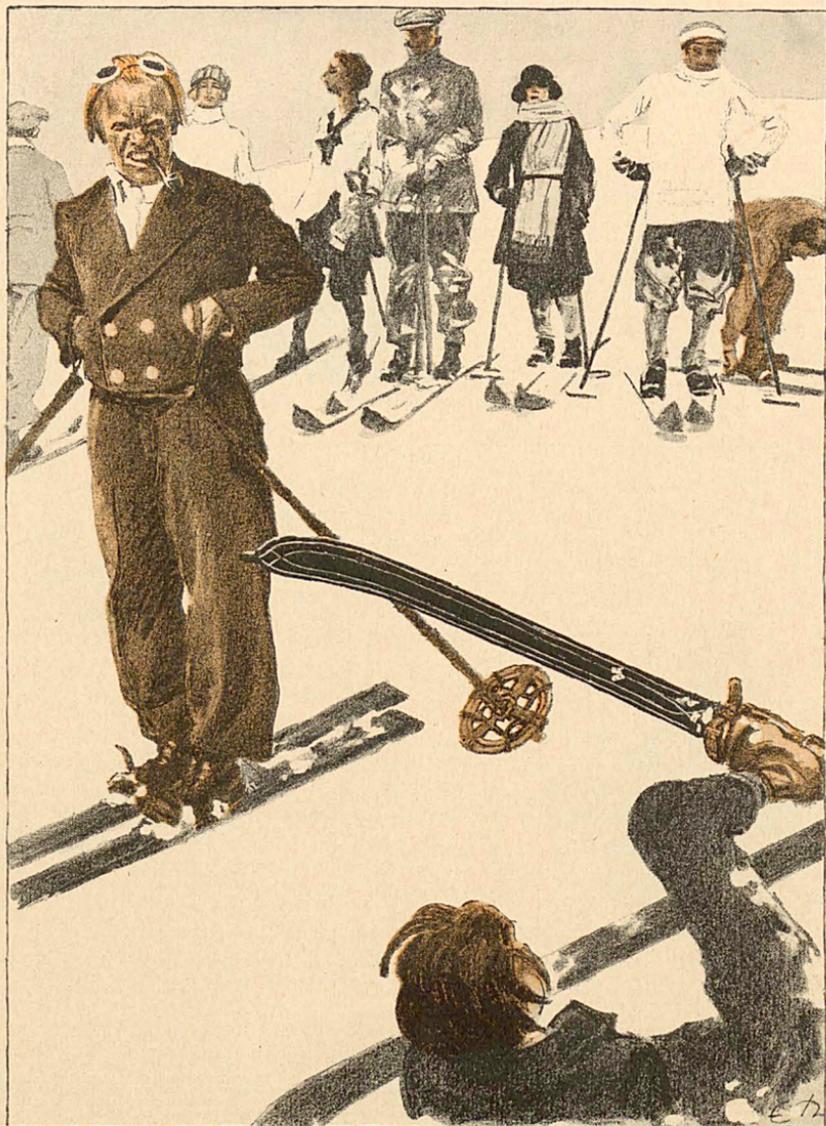
Schallöffnung zu liegen kommt, und kann — bei etwa viertelstündiger Kontrolle des Gesprächs — ruhig arbeiten. Für Menschen mit großer Verwandtschaft völlig unentbehrlich! Für Damen gibt es noch das DRP-Entoutcas-Kleid, das kurz und lang, geschlossen oder mittels Reißverschluß mit extravaganter Rückenausschnitt getragen werden kann. Dagegen wird dem fahrbaren Einrad-Damen-Handkoffer mit an die Lichtleitung anschließbarem Warmwasserbidet keine große Zukunft vorausgesagt. Kaki

### Vom Tage

In Schortens bei Lübeck war vor Jahren der alte, morsche, aus dem Mittelalter stammende Galgen zusammengebrochen. Dieser Tage ist nun an derselben Stelle ein funkeingelieferter, haltbarer Galgen errichtet worden. Er wurde in Gegenwart der Spitzen der Behörden feierlich eingeweiht; der Pfarrer hielt die Festrede, in der er sagte: „Der Galgen soll uns eine Mahnung sein, die Heimat zu ehren!“ — Er zeigt überdies die Richtung an: sie hat einen unverkennbaren Zug nach oben.

# Englisch-bayerischer Ski-Kurs

(E. Thöny)



„Stemming left, stemming left, mylady — — da liegt's scho, dō Kuah, dō damische!“